Film als Mittel der Bewusstseinswerdung : Kurt Gloor und "Die grünen Kinder"

Autor(en): **Gloor, Kurt / Eichenberger, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

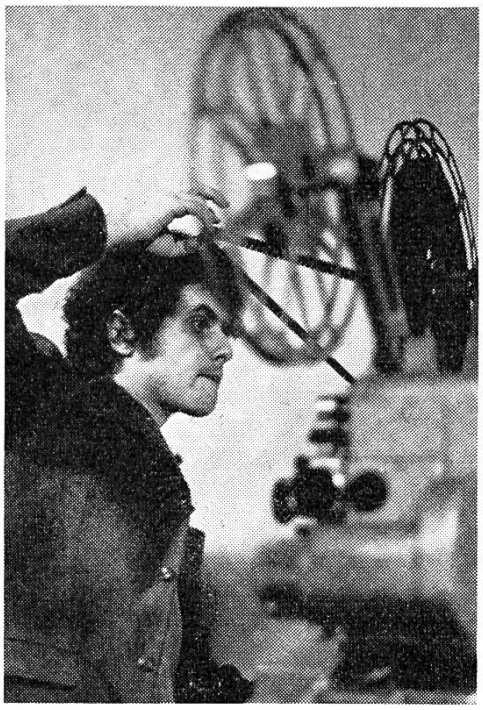
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Filmberater-Interview

Film als Mittel der Bewusstseinswerdung

Kurt Gloor und «Die grünen Kinder»



Kurt Gloor, geboren 1942, Ausbildung als Grafiker, Autodidakt, seit 1969 freier Filmschaffender.
Filme: 1967: «ffft», 1968: «Hommage», «Mondo Karies», 1969: «Die Landschaftsgärtner», 1970: «Ex», 1971: «Die grünen Kinder».

Fb: Warum gaben Sie Ihrem Film den Titel «Die grünen Kinder»? Stimmen Titel und Filminhalt überein?

Gloor: «Die grünen Kinder» als Titel ist eine Anspielung auf das Schlagwort die «grünen Witwen». Wir wollten untersuchen, ob die Situation der «grünen Witwen» möglicherweise nicht auch diejenige der «grünen Kinder» ist, eben von Kindern, die auch den ganzen Tag ohne Väter sind — diese kommen nur noch zum Essen, Schlafen und Fernsehen nach Hause — von Kindern also, die in einer in sich abgeschlossenen, ghetto-artigen Welt leben.

Fb: Könnten Sie den Problemkreis des Filmes kurz umreissen?

Gloor: Ganz kurz gesagt ist es ein Film über den Einfluss der Umwelt auf die Entwicklung des Kindes sowohl von der baulichen und wohnlichen, als auch von der pädagogischen oder erzieherischen Umwelt her. Das Wohnen im Grünen gilt heute, verglichen mit dem Wohnen in der Stadt, als kinderfreundliche Wohnform. Anhand eines sogenannten «positiven» Beispieles wollten wir aufzeigen, wie schlimm es eigentlich ein Kind in unserer Gesellschaft hat, wie es überall einfach immer am Schluss kommt.

Fb: Wie haben Sie die Leute für die Interviews ausgewählt? Welche andere Vorbereitungen haben Sie noch getroffen?

Gloor: Nach einem sehr umfassenden und gründlichen, ungefähr halbjährigen Studium nicht nur über das Wohnen im Grünen, sondern auch über das gesamte Wohnproblem in unserer Gesellschaft, schlossen wir uns zu einer Art interdisziplinärer Arbeitsgruppe zusammen, welche aus einer Soziologin, einer Kinderpsychologin und mir als Filmautor bestand und erarbeiteten zuerst ein methodisches Konzept. Das ergab unsere Grundlage für die Untersuchungsmethode. Dann arbeiteten wir einen systematischen Fragebogen aus, den wir bei der Umfrage anwendeten, so dass alle Leute die gleichen Voraussetzungen zur Beantwortung der Fragen hatten, dieselbe Reihenfolge der Fragen und somit dieselben Chancen zur Beantwortung der Fragen. Die Auswahl der Personen ist zufällig, also nicht systematisch. Wir haben uns an Lehrer in Volketswil gewendet, und haben sie nach Familien gefragt, die in dieser Siedlung wohnen und deren Kinder sie in der Schule haben. Wir woll-

ten möglichst alle Familienstrukturen erfassen, also Eltern mit einem Kleinkind, Eltern mit einem grösseren Kind, Eltern mit zwei, mit drei oder vier Kindern, dann eine alleinstehende Frau usw. Besonders typisch ist ja für die Wohnsiedlungen im Grünen, dass sie sehr kinderreich sind, vor allem wohnen dort viele Familien mit mehr als zwei Kindern.

Fb: Bei allen Interviews scheinen die Wohnwände mit den gleichen Tapeten überzogen zu sein. Haben Sie alle im gleichen Raum befragt, sozusagen in einem Interview-Studio?

Gloor: Nein, in allen diesen über tausend Wohnungen sind dieselben Tapeten an den Wänden...

Fb: Einige Aussagen der «grünen Witwen» vor der Kamera sind erschreckend. So spricht zum Beispiel die Frau, deren Kind von einem Auto getötet worden ist, von diesem Vorfall, als ob sie das persönlich gar nicht betreffe. Inwieweit trägt eine gewisse Befangenheit vor der Kamera die Verantwortung dafür, etwa auch im Sinne einer Entstellung, Verfälschung der Leute und ihrer Aussagen durch Lächerlichmachung?

Gloor: Es ist ganz klar, dass immer eine Spur von Befangenheit vorhanden ist, sobald jemand mit einer fremden Person spricht. Selbst ich bin befangen Ihnen gegenüber, wenn Sie mir jetzt Fragen stellen. Dazu kommen in unserem Fall noch technische Geräte wie Kamera und Tonband hinzu. Ganz gewiss ist hier ein Beeinflussungsfaktor vorhanden. Wichtig schien mir allerdings — und das war vor allem die Arbeit der Psychologin — die Herstellung eines Vertrauensverhältnisses zwischen der Equipe und den interviewten Leuten. Wir haben uns den Leuten zuerst vorgestellt und haben erklärt, um was es gehe. Diejenigen, welche im Film mitmachen, haben nicht nur freiwillig, sondern sogar gern mitgemacht, die meisten freuten sich sehr auf das Interview. Es ist Ihnen vielleicht aufgefallen, dass alle Frauen bis auf zwei, die lange, gerade Haare haben, vorher zum Coiffeur gegangen sind. Die Leute haben uns also erwartet. Das ist nicht die gleiche Situation wie wenn ich Leuten auf der Strasse das Mikrophon vor das Gesicht halte und sie mit irgendeiner Frage überfalle. Auch herrschte keine Ausfrage-Atmosphäre, sondern eine Gesprächsatmosphäre bei diesen Interviews. Dass die Leute, obwohl sie in der Geborgenheit ihrer eigenen Wände sind und somit eigentlich kaum verunsichert gewesen sein sollten, trotzdem zum Teil so erschreckende Haltungen zeigten, ist um so deprimierender. Das Beispiel jener Frau, welches Sie erwähnten — die ganz einfach sagt, nachdem ihr Kind überfahren worden ist: Ich habe mich weiter nicht mehr darum gekümmert —, ist sicher eine symptomatische Stelle im Film, und zwar symptomatisch für eine Gesellschaft, die verlernt hat zu protestieren und Widerstand zu leisten. Das Symptom einer Gesellschaft, die sich fügt, einordnet und vor allem schweigt. Es ist also eine typische Reaktion einer Gesellschaftsschicht, die Präsident Nixon als die schweigende Mehrheit bezeichnet.

Fb: Welche Wirkung haben Sie von Ihrem Film erwartet? Welche haben Sie dann in Solothurn festgestellt? Entspricht das Resultat Ihren Erwartungen?

Gloor: Der Film wurde gemacht für Eltern, die entweder im Grünen wohnen und diese Problematik kennen oder denen das unmittelbar bevorsteht, aber auch für Eltern, die in der Stadt wohnen. Auch in der Stadt werden die Kinder eingeschränkt und verstümmelt, in gewissen Dingen noch in viel grösserem Masse. Die Reaktion des Solothurner Filmtage-Publikums machte mich zuerst richtig fertig. Ich empfand es als selten elitäre Arroganz, wie ein intellektuelles Publikum auf die Unbeholfenheit, auf das totale Drama dieser Erwachsenen reagierte. Es war mir zuerst völlig unverständlich. Allerdings ist Lachen auch ansteckend. Es müssen nur ein paar wenige lachen und schon lacht das ganze Publikum. Ich kann mir das nur so erklären, dass die Lacher keine eigenen Kinder haben und daher überhaupt keine Be-

ziehung zur Tragödie der Menschen im Film haben. Es wurde mir mitgeteilt, dass Leute nach diesem Film vollkommen verzweifelt das Kino verlassen haben und den folgenden Film nicht mehr angeschaut haben, so erschlagen waren sie sowohl über das, was im Film gezeigt wird, als auch über die elitäre Reaktion des Publikums.

Fb: Wäre es nicht auch denkbar, dass man vom Film zwar sehr betroffen ist und dennoch mitlacht, um diese Betroffenheit zu überspielen?

Gloor: Selbstverständlich gibt es auch eine Art Verdrängungsmechanismus. Es gibt wirklich Stellen, die so schrecklich sind, dass man gar nicht ums Lachen herumkommt. Ich denke zum Beispiel an die Antwort jener Frau, welche gefragt wird, worauf sie am meisten Wert lege bei der Erziehung ihrer Kinder: «Am meisten Wert... also, dass sie sich fleissig waschen!» Auf solche Antworten kann der Zuschauer kaum anders reagieren als mit Lachen. Ich meine nicht etwa Auslachen, sondern Lachen als eine Reaktion auf Frustration.

Fb: Wie sind Sie auf die am Schluss des Filmes interviewte Evi gestossen? Ist sie repräsentativ für die 20jährigen? Oder soll sie als Produkt der Grossüberbauung «Sunnebüel» erscheinen? Das ist aber sachlich ihres Alters wegen nicht möglich.

Gloor. Auf dieses Mädchen stiessen wir ebenso zufällig wie auf die Erwachsenen. Die Lehrer gaben uns dieses Mädchen an, als wir nach einer Familie mit Jugendlichen fragten. Evi ist nicht repräsentativ für diese Siedlung oder die Jugendlichen in dieser Siedlung. Möglicherweise ist es aber ein nicht ganz zufälliges Beispiel. Vielleicht ist das, was sie sagt, symptomatisch für ein Produkt, das entsteht in einer solchen sozialen Umwelt. Evi verbrachte seine Kindheit in einer ähnlichen Siedlung ebenfalls im Grünen.

Fb: Als Musik setzen Sie das «Air» aus der 3. Orchestersuite von J. S. Bach ein. Warum haben Sie Bach gewählt?

Gloor: «Air» ist für mich die einzig mögliche akkustische Antwort auf die Verstümmelung der Kinder, welche in dieser Siedlung passiert.

Fb: Sie wäre also ein Ausdruck der Klage, das Mitgefühl, ähnlich wie Alain Resnais in «Muriel» Stellen aus der Matthäus-Passion verwendet.

Gloor: Bresson sagte einmal, dass das Bild erst durch den Ton gewertet wird.

Fb: Neuerdings spricht man nicht nur von der Ideologie einer Aussage, sondern auch von der Ideologie der Form eines Films. In welchem Masse bestimmt die innere Beziehung zum Thema die Art und Weise der formalen Gestaltung?

Gloor: Form und Inhalt ist für mich eine absolute Einheit. Der Inhalt meines Films ist der Versuch, mit dem Medium Film eine Untersuchung zu machen, die sich wissenschaftlicher Methoden bedient. Also nicht eine Untersuchung zu verfilmen, sondern mit dem Medium selber zu untersuchen. Eine Untersuchung ist eine relativ trockene Sache, etwas Statisches, das sich auch in der filmischen Form wiederspiegeln muss. Ich verzichtete bewusst auf formale Tricks. Ich wollte auch vermeiden, dass sich durch die Kameraführung eine Art Wertung der Interviewten ergibt. Beispielsweise hätte ich mit verschiedenen Brennweiten und Ausschnitten arbeiten können. Die Antworten hätten so, nur schon durch die Art der Aufnahme, verschiedene Bedeutungen erhalten. Wenn jemand in einem Plüschsessel sitzt und redet, so wirkt das ganz anders als die Grossaufnahme seines Gesichts, bei der der Hintergrund keine Rolle spielt. Es geht mir nur um die Antwort der Leute. Und diese Antworten dürfen nicht durch Kameraeinstellungen gewertet werden.

Fb: Ist die gewählte Form aber nicht auch daher bestimmt, dass der Film auch für das Fernsehen gemacht worden ist?

Gloor: Sicher. Über den Bildschirm kann ich die meisten Leute erreichen. Und es geht mir darum, mit meinen Filmen möglichst viele Menschen anzusprechen. Ich musste also eine möglichst telegene Konzeption suchen. Ich glaube, dass die gewählte Konzeption dem Zuschauer sehr viele Identifikationsmöglichkeiten bietet. Er muss sich alle gestellten Fragen selber auch stellen und beantworten, er muss seine Antworten mit denjenigen der Leute im Film vergleichen. Er muss mitdenken und über sich selber reflektieren.

Fb: Viele progressive Autoren und Gruppen bezwecken mit ihren Filmen eine Aktion. Intendieren Sie das auch? Wie stellen Sie sich das vor, angesichts der Ohnmacht der Betroffenen und der Zuschauer bei den herrschenden Zuständen?

Gloor: Das ist für mich eine Frage der Taktik. Es gibt sehr verschiedene Möglichkeiten vorzugehen und es gilt genau zu überlegen, welche Möglichkeit in welchem Fall die richtige ist. Ich bin mir allerdings bewusst, dass ich mit einem Film nicht die Gesellschaft ändern kann, ich kann höchstens das Bewusstsein des Zuschauers verändern. Wesentlich scheint mir das Ziel und das Ziel heisst in meinen Filmen immer Veränderung. Veränderung setzt aber Selbsterkennung, Bewusstwerdung voraus. Bewusstwerdung über die Unmenschlichkeit in der wir leben. Dass unsere Gesellschaft objektiv beschädigt ist, ist zwar klar, doch fehlt das Bewusstsein darüber. Hier will ich mit meinen Filmen einsetzen. Denn eine Veränderung der Gesellschaft ist nur durch eine Veränderung des Menschen möglich. Ich glaube nicht, dass ich mit einem optimistischen Aufruf zur Aktion eine gleichgültige und apathische Gesellschaft erreichen kann. Hingegen glaube ich, dass ich dem Zuschauer Material zur Selbsterkennung, zur Bewusstwerdung, zur Reflexion liefern kann. Das ist der erste Schritt zur gesellschaftlichen Emanzipation.

Fb: Sie haben, neben anderen Filmen, «Die Landschaftsgärtner» und «Ex» gemacht — in welchem Zusammenhang steht Ihr neuer Film und welche Funktion hat nach Ihrer Auffassung der Film in bezug auf die Gesellschaft?

Gloor: Das sind zwei verschiedene Fragen. Zur ersten Frage: Ich interessiere mich primär für die Gesellschaft, in der ich lebe. Ganz besonders interessieren mich die sozial Schwachen in unserer Gesellschaft. Kinder sind auch eine Gruppe von sozial Schwachen, sie können ihre Bedürfnisse noch nicht selbst formulieren.
Zum zweiten Teil der Frage: Der Film hat viele Funktionen; eine davon interessiert mich aber am meisten, und zwar eben seine Funktion als Instrument der Bewusstwerdung, das heisst der Film als Spiegelbild der Gesellschaft.

Fb: Kann man aber nicht immer wieder feststellen, dass unsere «übersättigte» Gesellschaft, in der es den Leuten so gut wie noch nie zu gehen scheint, gar nicht wissen will, wie es wirklich um sie steht und was zu ändern wäre. Müsste man da nicht eigentlich eine andere Taktik wählen? Wie stellen Sie sich zur Forderung, man solle nicht immer nur die vorhandenen Probleme aufzeigen und kritisieren, sondern einmal einen Schritt weitergehen und den Entwurf einer anderen Gesellschaft, eines menschlicheren Lebens wagen?

Gloor: Das sind wieder zwei verschiedene Fragen. Zum ersten Teil: Für mich ist das eben eine Frage der Taktik; man muss die Leute ansprechen mit Fragen und Problemen, die sie selber etwas angehen. Auf das Problem Wohnen bezogen: Filme, die sich nur auf eine präzise Analyse der ökonomischen Basis und die Klassenstruktur, durch die unsere Gesellschaft überhaupt funktioniert, beschränken, laufen Gefahr, nur diejenigen zu erreichen, die es ohnehin schon wissen. Denn solche Filme setzen theoretisches Wissen und politisches Denken voraus. Ich glaube deshalb, dass es vorerst einmal darum geht, dem Zuschauer Identifikationsmöglichkeiten zu schaffen, die es ihm ermöglichen, seine Lage zu erkennen. Erst wenn er sich seiner Lage bewusst ist, ist er bereit, sich mit Alternativen auseinander zu setzen. Dieser Schritt geschieht aber nicht von heute auf morgen. Das ist ein langer Prozess der gesellschaftlichen Emanzipation.

Filmberater Kurzbesprechungen

32. Jahrgang **Nr. 2 Februar 1972**
Ständige Beilage der Monatszeitschrift «Der Filmberater», Wilfriedstrasse 15, 8032 Zürich (Telefon 051 / 32 02 08). Herausgegeben von der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. — Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe «Der Filmberater», Luzern, gestattet.

Astrologie und Sexualität (Entfesselte Sexualität) 72/32

BRD 1971. Produktion: C. T. Film/Geissler Film (etwa 82 Min.); Verleih: Victor; Regie und Kamera: Dieter von Soden; Buch: Peter Boddin; Musik: Gerhard Marholz; Darsteller: Helga Kiene, Michael Conti, Klaus Krüger; Astrologischer Berater: Wolfgang Döbereiner.

Mit spekulativen Sexszenen illustrierter Versuch, den Einfluss der Tierkreiszeichen auf Gelingen oder Versagen in Sexualität und Ehe zu beweisen. Kläglich inszenierter und gespielter, pseudowissenschaftlicher Schund. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

«Filmberater Kurzbesprechung» Entfesselte Sexualität

Blue Water — White Death (Blaues Wasser — weisser Tod) 72/33

USA 1970. Produktion: Blue Water Film / P. Gimbel (etwa 100 Min.); Verleih: Columbus; Regie: Peter Gimbel, James Lipscomb; Buch: P. Gimbel; Kamera: P. Gimbel, Stanton Waterman, Ron Taylor, J. Lipscomb; Songs: Tom Chapin; Teilnehmer: P. Gimbel, R. Taylor, Rodney Jonklaas, St. Waterman, Valerie Taylor u. a.

Die Suche nach einem weissen Hai führt eine Taucher-Gruppe von Afrika über Ceylon bis vor die Südküste Australiens, wo endlich sensationelle Aufnahmen von der Angriffs- und Fresslust des grossen Raubfisches gelingen. Trotz einigen Längen, die durch unbeholfene Gespräche nur notdürftig überbrückt werden, ein ungewöhnlicher und sehenswerter Dokumentarfilm mit brillanten Unterwasseraufnahmen.

II. Für alle ✱

«Filmberater Kurzbesprechung» Blaues Wasser — weisser Tod

Das haut den stärksten Zwilling um 72/34

BRD 1970. Produktion: Lisa-Film (97 Min.); Verleih: Rex; Regie: Franz Josef Gottlieb; Buch: Erich Tomek; Kamera: Klaus Werner; Musik: Gerhard Heinz; Darsteller: Peter Weck, Gerlinde Locker, Gaby und Ulli König, Beppo Brem, Gunter Philipp, Peggy March, Herbert Fux u. a.

Verwechslungen und Verwirrungen im Gefolge von Bemühungen zweier Zwillingsschwestern, ihre getrennt lebenden Eltern wieder zu vereinen. Zusammenhanglos angehäufte Klamaukszenen nach bekanntem deutschen Lustspiel-Schema, unterbrochen von einigen Schlagern.

II. Für alle

Hinweise

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:

1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine **Kartei** einordnen. Passende Kartei-Karten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Nur die bestimmten Artikel Der, Die, Das, Le, La, The usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten Verleihtitel einordnen will, kann — zur Vermeidung von Fehleinordnungen — dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benützer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich zweimal erscheinenden Titelverzeichnisse, die separat bestellt werden können, aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarreihäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und auf Anschlagbrettern angebracht werden.

2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem **Ordner** sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das zweimal jährlich erscheinende Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Gute Filme

✱ = sehenswert ✱✱ = empfehlenswert
Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.
Beispiel: II. ✱ = Für alle sehenswert
III. ✱✱ = Für Erwachsene empfehlenswert

Grossbesprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine besonders kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im «Filmberater» eine Grossbesprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.
Beispiel → **Fb 1/72** = Grossbesprechung in «Filmberater», Nr. 1, 1972.

Zur Beachtung

Wir machen unsere Leser auf drei Neuerungen bei den Vorspannangaben zu den Filmen der Kurzbesprechungen aufmerksam:

1. Produktionsland und Produktionsjahr werden vorangestellt.
2. Die Länge der Filme wird, soweit sie ermittelt werden konnte, in Minuten angegeben. Es können sich aus verschiedenen Gründen Abweichungen ergeben, so unter anderem, weil manchmal verschieden lange Fassungen in die Kinos kommen.
3. Die Vornamen werden, soweit möglich, ausgeschrieben.

Django il bastardo (Django, der Bastard) 72/35

Italien 1969. Produktion: S.E.P.A.C., Tigielle 33 (98 Min.); Verleih: Neue Nordisk; Regie: Sergio Garrone; Buch: S. Garrone, Antonio De Teffé; Kamera: Gino Santini; Musik: Vasco Mancuso; Darsteller: Anthony Steffen, Paolo Gozlino, Rada Rassimov, Lu Kamante, Teodoro Corrà u. a.

Django nimmt Rache an drei ehemaligen Offizieren, die ihn und seine Kameraden im Sezessionskrieg verraten hatten, wobei er als einziger das Massaker überlebte. Harter und stellenweise blutrünstiger Italo-Western, der seine primitive Rachestory durch sich optisch bedeutungsvoll gebende Stilisierung aufzuwerten sucht.

III—IV. Für reife Erwachsene

Django, der Bastard

«Filmberater Kurzbesprechung»

Das Freudenhaus 72/36

BRD 1970. Produktion: Studio-Film (92 Min.); Verleih: Stamm; Regie: Alfred Weidenmann; Buch: A. Weidenmann, nach dem Roman von Henry Jaeger; Kamera: Ernst W. Kalinke; Musik: Otto Schütt; Darsteller: Karin Jacobsen, Herbert Fleischmann, Gisela Peltzer, Gisela Trowe, Monika Kaufmann u. a.

Ehemalige Dirne ehelicht einen gescheiterten Zirkusartisten und verkrachten Buchhalter, um mit ihm zusammen ein Freudenhaus zu führen, verliert aber schliesslich Mann und Gewinn. Teils pessimistische, teils bloss sentimentale Bordellromanze mit Hintertreppencharakter und konstruierter Schicksalsdramatik. Reserven.

IV. Mit Reserven

«Filmberater Kurzbesprechung»

Das Glöcklein unterm Himmelbett 72/37

BRD 1970. Produktion: F. Seitz / Terra Filmkunst (84 Min.); Verleih: Domino; Regie: Hans Heinrich; Buch: G. Laforet, nach einem Buch von Oskar Maria Graf; Kamera: P. Reimer; Musik: R. Wilhelm; Darsteller: H. Kraus, Ch. Schuberth, R. Wolter, A. Golling, M. Dahlberg u. a.

Drastischer bayerischer Bilderbogen, in dem es in Sachen «Liebe» recht bunt und zünftig zugeht. Geistloses und vulgäres Kommerzprodukt, das anstelle von Humor Zoten und Grobschlächtigkeiten bringt. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

«Filmberater Kurzbesprechung»

Jo 72/38

Frankreich 1971. Produktion: Leo L. Fuchs / Trianon (88 Min.); Verleih: MGM; Regie: Jean Girault; Buch: Claude Magnier, nach «The Gazebo» von Alec Goppel; Kamera: Henri Decae; Musik: Jean Lefevbre; Darsteller: Louis de Funès, Claude Gensac, Bernard Blier, Michel Galabru, Carlo Nell u. a.

Turbulente Kriminalkomödie um die Beseitigung einer Leiche. Louis de Funès gelingt es, fast totgelaufene Witze und Klischees neu zu beleben und sie zu einem unterhaltenden Schwank zusammenzufügen, der allerdings ein paar wenige Längen aufweist.

II. Für alle

Neue Filme im Selecta-Verleih

Fremde Melodie

von Laszlo Ingossy, Ungarn 1969, farbig, 18 Min., Fr. 25.—.

Schwierigkeiten, vor allem des jungen Menschen, in einer Welt der Leistung und der Uniformen **seine** Lebensmelodie zu spielen, dargestellt in poetisch-schöner Form am Leidensweg eines Künstlers.

Ego

von Bruno Bozzetto, Italien, farbig, 10 Min., Fr. 23.—.

Psychoanalytisch-poetischer Zeichentrickfilm: Das Doppelleben des Menschen zwischen seiner Wunsch- und Wirklichkeitswelt.

To Speak or Not to Speak

von Raoul Servais, Belgien 1970, farbig, 11 Min., Fr. 20.—.

Der Zeichentrickfilm zeigt, dass mit Nonkonformis die Frage des Konformismus nicht gelöst werden kann.

Dompteur der wilden Pferde

von Nedeljko Dragic, Jugoslawien, 1966, farbig, 7 Min., Fr. 16.—.

Symbolische Darstellung eines metallenen Pferdes, das sich in ein mechanisches Ungeheuer verwandelt und alles zu vernichten droht. Vom Menschen schliesslich beherrscht, trägt es ihn ins Weltall.

Dialog

von Richard Dindo, Schweiz 1971, schwarzweiss, 46 Min., Fr. 45.—.

Aufzeichnung eines Gesprächs zwischen Kurt Marti, Pfarrer und Schriftsteller in Bern, und Konrad Farner, Schriftsteller und Privatdozent in Thalwil, über Christentum und Sozialismus, das am 2. September 1971 vor Publikum in der evangelischen Bildungsstätte Gwatt stattgefunden hat. Es geht nicht um eine Synthese zwischen christlicher und marxistischer Politik, sondern darum, einen Dialog Christ — Marxist einzuleiten.

Zwei Filme zum Drogenproblem:

Shit

Dokumentarfilm von Hansjürgen Hilgert, BRD 1971, schwarzweiss, 45 Min., Fr. 28.—.

9 junge Menschen berichten über ihre Erlebnisse mit Rauschmitteln. Es entfalten sich Persönlichkeitsbilder von überraschender Struktur.

Drogen

Informationsfilm von Hansjürgen Hilgert, BRD 1971, farbig, 28 Min., Fr. 35.—.

Beschreibung der gegenwärtig bekannten Drogen, ihre Herkunft, Benutzung, physische und psychische Folgen sowie individuelle und gesellschaftliche Konsequenzen ihres Genusses.

Selecta-Film
8, rue de Locarno
1700 **Freiburg**
Tel. 037 / 22 72 22

Josefine Mutzenbacher, 2. Teil: Meine 365 Liebhaber 72/39
(Meine 365 Liebhaber)

BRD 1971. Produktion: Lisa Film (86 Min.); Verleih: Rex; Regie und Buch: Kurt Nachmann; Kamera: Heinz Hölscher; Musik: Gerhard Heinz; Darsteller: Christine Schuberth, Renate Kasché, Tonio v. d. Meden, Rolf Wanka u. a.

Fortsetzung der sinnlos aneinandergereihten Abenteuer der Wiener Vorstadtdirne Josefine Mutzenbacher. Stümperhaft gemacht und in Bild und Dialog noch ordinärer als ihr Vorgänger. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Meine 365 Liebhaber

Mein Vater, der Affe und ich 72/40

BRD/Österreich 1970. Produktion: Terra / Neue Delta (86 Min.); Verleih: Rex; Regie: Franz Antel; Buch: Willy Pribil; Kamera: Hanns Mutala; Darsteller: Mascha Gonska, Gerhart Lippert, Terry Torday, Heinz Reincke, Paul Löwinger u. a.

Beim Versuch, ein Nashornpaar im Zoo von Schönbrunn zu «verheiraten», finden nach etlichen Zwischenfällen auch ein Tierarzt seine Braut, deren Vater seine zweite Frau und ein trunksüchtiger Schimpanse seine Gefährtin. Anspruchslose Klamaukunterhaltung, in der sich immerhin auch einige nette Einfälle finden.

II. Für alle

Metti, una sera a cena (Disons, un soir à dîner) 72/41

Italien/Frankreich 1969. Produktion: Red Film S. Marco (etwa 100 Min.); Verleih: Sadfi; Regie und Buch: Giuseppe Patroni Griffi; Kamera: Tonino Delli Colli; Musik: Ennio Morricone; Darsteller: Tony Musante, Jean-Louis Trintignant, Lino Capolicchio, Annie Girardot, Florinda Bolkan u. a.

Ein Schriftsteller-Ehepaar und seine Freunde betrügen sich wechselseitig. Wohl zur Aufdeckung bürgerlicher Dekadenz konzipierter Film, der sich aber in pseudo-tiefsinnigen Dialogen und formalem Geschmäcklertum erschöpft. Reserven.

III—IV. Mit Reserven

Disons, un soir à dîner

La morte bussa due volte (Blonde Köder für den Mörder) 72/42

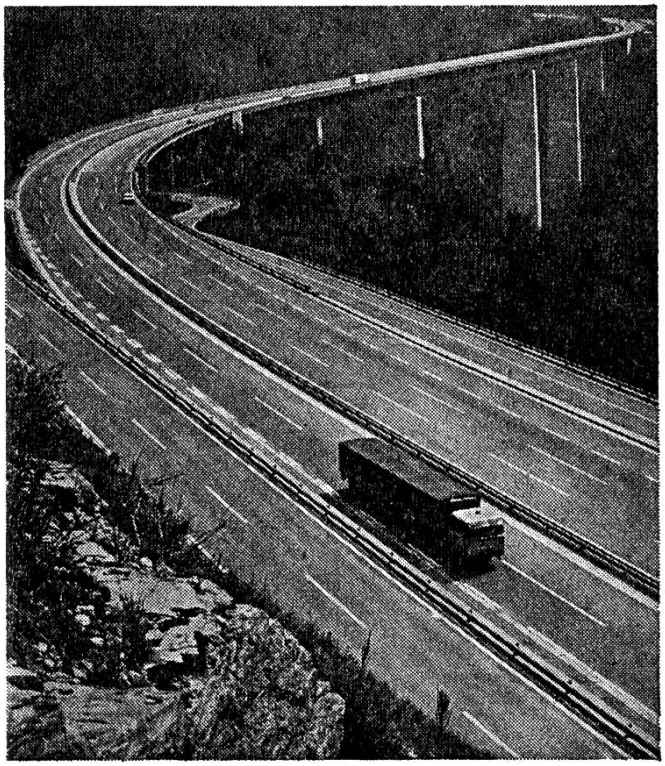
Italien/BRD 1969. Produktion: P.A.C./Maris (90 Min.); Verleih: Pandora-Film; Regie und Buch: Harald Philipp, nach einem Roman von Max Pierre; Kamera: Claudio Racca; Musik: Pietro Umiliani; Darsteller: Dean Reed, Fabio Testi, Ini Assmann, Anita Ekberg, Adolfo Celi, Leon Askin, Werner Peters, Nadja Tiller u. a.

Ein Privatdetektiv treibt einen psychopathischen Sexualmörder und Mitglieder eines Gangstersyndikats in die Enge. Konfuser und langweiliger Sex-Krimi, dilettantisch inszeniert und gespielt.

III. Für Erwachsene

Blonde Köder für den Mörder

DAF — made in Holland



Regie: C. H. van der Linden

Jetzt im Gratis-Verleih
beim Schweiz. Schul- und Volkskino
unter Bestellnummer 201-6805

In neunmonatiger Arbeit hat ein holländisches Filmteam unter der Leitung des bekannten Regisseurs Charles Huguenot van der Linden einen Werkfilm geschaffen, der nicht einfach eine Reportage sondern die «künstlerische Vision eines Fabrikbesuches bei DAF» sein will.

DAF-Generalvertretung für die Schweiz:
Automobilwerke Franz AG, Badenerstrasse 329,
8040 Zürich, Telefon 01/52 33 44

Prostitution heute (Der Strichmädchen-Report) 72/43

BRD 1970. Produktion: Terra / Allianz (88 Min.); Verleih: Rex; Regie: Ernst Hofbauer; Buch: Günther Heller; Kamera: Giorgio Tonti; Darsteller: Manfred Spiess, Claudia Gerstäcker, Marlene Rahn, Ursula Heyer u. a.

Formen der Prostitution in deutschen Grossstädten, angeblich den Fällen der Sittenpolizei nachgestaltet. Eine Pseudoreportage, die sich bald als eintöniger Dirnenfilm entpuppt und Bordellatmosphäre aus spekulativen, nachgestellten Spielszenen bezieht. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten.

Der Strichmädchen-Report

Psychologie des Orgasmus 72/44

BRD 1970. Produktion: Planet-Film (94 Min.); Verleih: Monopole Pathé; Regie und Buch: Hermann Schnell; Kamera: Georg Mann; Darsteller: Volker Baumgart, Angelika Baumgart, Wolfgang Bloenau, Ute Bone, Luise Manz, Bernd Kummer u. a.

In einem Atelier-Sprechzimmer reden nackte Männer und Frauen mit einer «Psychotherapeutin» über ihre sexuellen Schwierigkeiten. Das scheinwissenschaftlich verbrämte Geschwätz dient als blosser Vorwand für die ausgiebige Präsentierung einschlägiger Szenen. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten.

The Railway Children (Die Eisenbahnkinder) 72/45

GB 1970. Produktion: EMI / Robert Lynn (109 Min.); Verleih: Parkfilm; Regie und Buch: Lionel Jeffries, nach einem Roman von E. Nesbit; Kamera: Arthur Ibbetson; Musik: Johnny Douglas; Darsteller: Dinah Sheridan, Jenny Agutter, Bernard Cribbins, William Mervyn, Sally Thomset u. a.

Nach der zunächst unerklärlichen Abreise des Vaters muss eine gutbürgerliche englische Familie aufs Land ziehen, wo sie trotz Kälte und Armut menschlich schöne Erlebnisse hat, bis die Eisenbahn, ihre einzige Verbindung zur Aussenwelt und zugleich Symbol ihrer Hoffnung, eines Tages den Vater zurückbringt. Natürlicher und schlicht-poetischer Kinder- und Familienfilm. Ab etwa 10 Jahren sehenswert.

II. Für alle ✱

Die Eisenbahnkinder

Rosy und der Herr aus Bonn (Rosy und der Herr) 72/46

BRD 1971. Produktion: Rialto Film Preben Philipsen (82 Min.); Verleih: Rex; Regie: Rolf Thiele; Buch: Vratislav Blazek; Kamera: Wolf Wirth; Musik: Peter Schirmann; Darsteller: Horst Tappert, Heidi Hansen, Uwe Friedrichsen, Margrit Troger, Margot Hielsche u. a.

Rosy, eines Wohlstandsspiessers liebstes, mit Taschengeld jedoch knapp gehaltenes Töchterlein, versteht es raffiniert, lüsternen Männern Hoffnungen auf Liebesfreuden zu machen und zu kassieren, aber ohne dafür die versprochene Gegenleistung zu erbringen. Geringe Spuren gesellschaftskritischer Persiflage versanden meist in plattem Stammtischhumor und Klamauk. Reserven.

IV. Reserven

Rosy und der Herr

Rudi, benimm dich! 72/47

BRD 1971. Produktion: Lisa-Film (etwa 90 Min.); Verleih: Domino; Regie: Franz Josef Gottlieb; Buch: Erich Tomek; Kamera: Franz X. Lederle; Musik: Gerhard Heinz; Darsteller: Rudi Carrell, Chris Roberts, Heidi Hansen, Ernst H. Hilbich, Angelica Ott u. a.

Verwechselte Koffer und die Jagd nach einem gewinnträchtigen Lottoschein führen in einem Seehotel zu turbulenten Ereignissen. Auf bescheidenste Unterhaltungsansprüche angelegter Klamauk, versetzt mit Schlagern.

II. Für alle

Les ruses du diable 72/48

Frankreich 1965. Produktion: Stéphan Films (102 Min.); Verleih: Régina; Regie: Paul Vecchiali; Buch: Denis Epstein, Paul Vecchiali; Kamera: Georges Lendi; Musik: Louis Bessière; Darsteller: Geneviève Thénier, Jean-Claude Drouot, Danielle Ajoret, Michel Piccoli, Nicole Courcel u. a.

Eine junge Näherin in Paris, die auf einmal täglich einen anonymen Brief mit 100 Franken erhält, gerät auf der Suche nach dem unbekannten Wohltäter aus dem Geleise und begeht Selbstmord, als die Sendungen nach Monaten plötzlich aufhören. Obwohl formal unausgeglichen, besitzt dieser Erstlingsfilm stellenweise frischen Charme und eine gewisse verspielte Poesie.

III—IV. Für reife Erwachsene

Sei già cadavere, amigo ... ti cerca Garringo 72/49
(Schaufle dein Grab, Garringo)

Italien/Spanien 1971. Produktion: Devon Film / I.F.I.S.A. (etwa 90 Min.); Verleih: Columbus; Regie: John Wood; Buch: L. Martino; Kamera: Floriano Trenker; Musik: Enrico Escobar; Darsteller: Richard Harrison, Fernando Sancho, Tania Alverado, Raf Baldassare, Gustavo Ré u. a.

Ehemaliger Soldat rächt mit Hilfe eines fettleibigen mexikanischen Banditen die Ermordung seines Vaters und angelt sich die Braut des Oberbösewichts. Mit etwas Humor und den üblichen Schlägereien angerichteter Durchschnitts-Italowestern.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Spara Joe ... e così sia! (Joe Dakota) 72/50

Italien/Spanien 1971. Produktion: Neptunia/Balcazar (etwa 90 Min.); Verleih: Néo-Filmor; Regie: Hal Brady; Kamera: Silvio Fraschetti; Musik: Maestro Vasco; Darsteller: Richard Harrison, José Torres, Franco Polesello, Vittoria Fanfoni, Rick Boyd u. a.

Von ihrem Chef geprellte Bankräuber verfolgen und quälen einen Einzelgänger, der das Versteck der Beute kennt. Formales Unvermögen sucht dieser schablonenhafte Italo-Western mit etwas Sex und viel Brutalität wettzumachen.

III—IV. Für reife Erwachsene

Die Stewardessen 72/51

BRD 1971. Produktion: V.I.P. (87 Min.); Verleih: Elite; Regie: Michael Thomas; Buch: Manfred Gregor; Kamera: Peter Baumgartner; Musik: Walter Baumgartner; Darsteller: Evelyne Traeger, Ingrid Steeger, Margrit Siegel, Kathrin Eberle u. a.

Einige nackte Mädchen und viele Postkartenbilder von europäischen Grossstädten in einem unglaublich primitiven Film ohne eigentliche Handlung. Spekulativer Sexschund, abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Tell Me That You Love Me, Junie Moon 72/52
(Die zwei Gesichter der Junie Moon)

USA 1969. Produktion: Otto Preminger / Sigma (112 Min.); Verleih: Starfilm; Regie: Otto Preminger; Buch: Marjorie Kellog nach dem gleichnamigen Roman; Kamera: Boris Kaufman; Musik: Philip Springer, Pete Seeger; Darsteller: Liza Minelli, Ken Howard, Robert Moore, James Coco, Kay Thompson, Fred Williamson, L. Frey u. a.

Ein durch Verbrennungen im Gesicht entstelltes Mädchen, ein Epileptiker und ein Beingelähmter suchen ein gemeinsames Leben zu führen und finden dabei von niemandem freundschaftliche Unterstützung als von einem Italiener und einem Neger. Otto Premingers Film behandelt taktvoll Minoritätenprobleme in der modernen Gesellschaft, wobei allerdings die formale Gestaltung dem vielschichtigen Thema nicht ganz gerecht zu werden vermag. → **Fb 2/72**

III. Für Erwachsene

Terrytoons Festival II (Supermaus und Spiessgesellen) 72/53

USA 1968. Produktion: Terrytoon (88 Min.); Verleih: Fox; Regie: Eddy Donelly, Mannie Davis, Connie Rasinski; Buch: Tom Morrison, John Foster; Musik: Ph. A. Scheib.

Übergangslose Aneinanderreihung von farbigen Zeichentrickfilmen aus der Werkstatt Paul Terrys. Die Tierabenteuer sind nicht ohne Bildwitz, doch fragwürdig wegen der Häufung von rohen und zur Schadenfreude herausfordernden Szenen. Daher für Kinder unter 12 Jahren kaum bekömmliche Kost.

II. Für alle

Verliebte Ferien in Tirol 72/54

BRD 1971. Produktion: Divina (82 Min.); Verleih: Domino; Regie: Harald Reinl; Kamera: Ernst W. Kalinke; Musik: Martin Böttcher; Darsteller: Uschi Glas, Hans-Jürgen Bäumler, Georg Thomalla, Rudolf Prack, Beppo Brem u. a.

Nervöser Grossstädter verlebt mit seiner Familie die Ferien nicht wie geplant in Afrika, sondern infolge widriger Umstände auf einem Tiroler Bauernhof. Bieder inszenierte Mischung aus witzlosem Lustspiel, sentimentalem Heimat- und ironisch gemeintem Ferienfilm.

II. Für alle

La vittima designata (Nachts schlägt der Mörder zu) 72/55

Italien 1971. Produktion: Prod. Cinemat. Europee (etwa 100 Min.); Verleih: Pandora; Regie: Maurizio Lucidi; Buch: Fulvio Gicca; Kamera: Aldo Tonti; Musik: Luis Enriquez Bacalov; Darsteller: Tomas Milian, Pierre Clementi, Katia Christine, Luigi Cabellato, Marisa Bartoli, Ottavio Alessi u. a.

Ein mysteriöser Graf anerbietet sich in Venedig einem Werbemann, dessen ungeliebte Frau zu töten, lässt ihn aber als Schuldigen erscheinen, um ihn zu zwingen, als Gegenleistung seinen verhassten Bruder umzubringen. Mit einem Überraschungseffekt endender, mittelmässig inszenierter Krimi, dem psychologische Vertiefung und kritische Distanz zum zynischen Verhalten des Mörders fehlen.

III—IV. Für reife Erwachsene

Nachts schlägt der Mörder zu

«Filmberater Kurzbesprechung»

WR — misterije organizma (Wilhelm Reich — das Geheimnis des Organismus) 72/56

Jugoslawien, BRD 1970. Prod.: Neoplanta Film, Novi; Verleih: Victor; Regie und Buch: Dusan Makavejev; Kamera: Pega Popovic, Aleksander Petkovic; Musik: Bojana Makavejev; Darsteller: Milena Dravic, Jagoda Kaloper, Ivica Vidovic, Wilhelm Reich, Tuli Kupferberg u. a.
Ausgehend von Leben und Theorie des Marxisten und Psychoanalytikers Wilhelm Reich, der die sexuelle Revolution als Voraussetzung für den wahren Sozialismus verkündete, greift der Jugoslawe Makavejev die autoritäre Gesellschaftsordnung amerikanischer und stalinistischer Prägung an. Provokative und zuweilen schockierende Collage, die auf Verkrampfungen und Verirrungen der Sexualität hinweist, ohne freilich in ihrer ausgespielten satirisch-kabaretthaften Form den Zusammenhängen auf den Grund gehen zu können. Reserven wegen mangelnder kritischer Distanz gegenüber Reichs Lehren. → **Fb 2/72**

IV. Mit Reserven

Wilhelm Reich — das Geheimnis des Organismus

«Filmberater Kurzbesprechung»

Blind Terror (Stiefel, die den Tod bedeuten) 72/57

GB 1970. Produktion: Martin Ransohoff/Leslie Linder (90 Min.); Verleih: Columbus; Regie: Richard Fleischer; Buch: Brian Clemens; Musik: André Previn; Kamera: Gerry Fisher; Darsteller: Mia Farrow, Robin Bailey, Dorothy Alison, Diane Grayson, Norman Eshley, Brian Rawlinson u. a.

Ein blindes Mädchen sieht sich im abgelegenen Landhaus ihrer Tante einem Mörder ausgeliefert, dem bereits ihre Verwandten zum Opfer gefallen sind. Handwerklich sorgfältig inszenierter Thriller, der zwar wie eine Parabel über die Gewalt in der Gesellschaft beginnt, sich aber alsbald in vordergründige und zuweilen makabre Effekte verliert, um mit der Not eines behinderten Menschen ein fragwürdiges Spannungsspiel zu treiben. → **Fb 2/72**

III—IV. Für reife Erwachsene

Stiefel, die den Tod bedeuten

«Filmberater Kurzbesprechung»

Hands of the Ripper (Hände voller Blut) 72/58

GB 1971. Produktion: Hammer/Aida Young (85 Min.); Verleih: Universal; Regie: Peter Sasdy; Buch: L. W. Davidson; Kamera: Kenneth Talbot; Darsteller: Eric Porter, Angharad Rees, Jane Merrow, Keith Bell, Derek Godfrey u. a.

Ein Psychoanalytiker will die unter dem Einfluss ihres verstorbenen Vaters mordende Tochter von Jack the Ripper mittels Freudscher Methoden heilen, fällt ihr aber schliesslich selbst zum Opfer. Triviale Horrorgeschichte mit einigen überflüssigen Schockeffekten und dramaturgischen Schwächen, aber handwerklich gekonnt.

III. Für Erwachsene

Hände voller Blut

Die Hochzeitsreise 72/59

BRD/Italien 1969. Produktion: CCC/Finaro (etwa 95 Min.); Verleih: Elite; Regie: Ralf Gregan; Buch: Curt Flatow, Horst Pillau; Kamera: Richard Angst; Musik: Carlo Savina; Darsteller: Liselotte Pulver, Dieter Hallervorden, Ewa Stromberg, Memmo Catotenuto u. a.

Jungvermähltes Paar von unterschiedlichem Temperament gerät in Rom in Ehe-Anfechtungen, findet dann aber zu gefestigter Gemeinschaft. Langatmiges, schwankhaftes Lustspiel mit albernen Spässen und manchen Geschmacklosigkeiten.

III. Für Erwachsene

Der neue Hausfrauenreport — 2. Teil 72/60

BRD 1971. Produktion: TV 13 (etwa 90 Min.); Verleih: Elite; Regie: Horst Hächler; Buch: W. B. Zibaso; Kamera: Klaus Werner; Darsteller: Angelika Baumgart, Peter Capell, Felix Franchy, Elvira Jentgens, Gernot Möhner u. a.

Fortsetzungsfilm über die sexuell-betrügerischen Ausgleichsbeziehungen vernachlässigter Hausfrauen. Klägliches Spekulationsprodukt mit verallgemeinernder Schilderung von Extremsituationen und einer daraus abgeleiteten gleichmacherischen Menschenbetrachtung. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

La notte che Evelyn uscì dalla tomba 72/61
(Das Schloss der teuflischen Wollust)

Italien 1971. Produktion: Phönix (etwa 95 Min.); Verleih: Sadfi; Regie: Emiglio Miraglia; Buch: E. P. Miraglia u. a.; Kamera: Gastone Di Giovanni; Musik: Bruno Nicolai; Darsteller: Anthony Steffen, Marina Malfatti, Rod Murdock, Giacomo Rossi Stuart, Erika Blanc u. a.

Der Vetter eines reichen englischen Lords, der wegen der Treulosigkeit seiner verstorbenen Frau pervers und neurotisch geworden ist, sucht diesen in den Wahnsinn zu treiben, um in den Besitz seines Vermögens zu gelangen. Verworrener Horrorfilm, dessen krude Mischung aus Sex und Brutalität Reserven erfordert.

IV. Mit Reserven.

Das Schloss der teuflischen Wollust

Office Love-in (Sekretärinnen-Report) 72/62

USA 1970. Produktion: Anka/Madsack/C. H. (etwa 80 Min.); Verleih: Sphinx; Regie: Charles Baulton; Darsteller: Katy Milliams, Foreman Shane, Monika Woods u. a.

Sekretärin eines Heiratsvermittlungsbüros kommt nacheinander mit allen Mitgliedern der Familie des Chefs in sexuelle Beziehungen. Durch handlungsfremde Sexepisoden auf Programmlänge gebrachter schäbiger Pornofilm. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Sekretärinnen-Report

Zum zweiten Teil der Frage: Grundsätzlich bin ich mit Ihnen einverstanden, dass in der Kritik des Alten auch der Entwurf des Neuen enthalten sein müsste. Das hat schon Brecht gefordert. Ich möchte deshalb mit dem noch sehr umfangreichen Material, das ich nicht in den «Grünen Kindern» verwenden konnte, einen zweiten Film machen, der sich dann allerdings nicht mehr mit dem Kind, sondern mit der Frau befasst. In diesem Film möchte ich versuchen, die Alternative, das Neue zu formulieren. A. Eichenberger/F. Ulrich

PS Das Textbuch zu «Die grünen Kinder», ein Dokumentarfilm über den Einfluss der baulichen und sozialen Umwelt auf die Entwicklung des Kindes — aufgezeigt am Beispiel einer modernen Grossüberbauung «im Grünen», kann zum Preise von Fr. 2.50 bezogen werden bei Nemo Film GmbH, Zeltweg 75, 8032 Zürich, Telefon (01) 34 70 10.

Eidgenössische Förderung des schweizerischen Filmschaffens

Das Eidgenössische Departement des Innern hat aufgrund des Filmgesetzes über eine zweite Serie der im Jahre 1971 eingereichten Beitragsgesuche entschieden. Mit einer **Qualitätsprämie** ist folgendes Werk ausgezeichnet worden: «La Salamandre» (Produktion: Svociné, Genf; Regie: Alain Tanner): 60 000 Franken, wovon 10 000 Franken für den Kameramann, Renato Berta, bestimmt sind. Für die **Herstellung von Filmen** sind 520 000 Franken bewilligt worden: «Der Fall» (Produktion und Regie: Kurt Früh, Zürich): 200 000 Franken; «Njetschajew 1869—1872» (Produktion und Regie: Peter von Gunten, Bern): 100 000 Franken; «Urner Bergler» (Produktion: Nemo — Film GmbH, Zürich; Regie: F. M. Murer): 90 000 Franken; «Alle Kinder dieser Welt» (Produktion und Regie: Erwin Leiser, Uitikon-Waldegg): 50 000 Franken; «Kinder wie du» (Produktion und Regie: Roman Hollenstein, Zürich): 42 000 Franken; «Psychomotricité» (Produktion: Nemo-Film GmbH, Zürich; Regie: Claude Champion): 38 000 Franken. Weitere Beiträge in der Höhe von 154 600 Franken sind bestimmt für die **Ausarbeitung von Drehbüchern** und die **filmberufliche Ausbildung.**
Die Förderungsmassnahmen des Jahres 1971 belaufen sich damit insgesamt auf 1 329 600 Franken (vgl. Kurzinformationen in Fb 10/71). Weitere 320 000 Franken sind vorgesehen für Herstellungsbeiträge an Spielfilme, über die der Bundesrat in einem späteren Zeitpunkt entscheiden wird.
Für die erste Förderungsserie 1972 können dem Eidgenössischen Departement des Innern, Unterabteilung für kulturelle Angelegenheiten, Sektion Film, bis am 1. April Gesuche eingereicht werden.

Auszeichnung von Schweizer Dokumentarfilmen

An dem im Rahmen der «Grünen Woche» in Berlin durchgeführten 7. Internationalen Agrarfilm-Wettbewerb wurde der im Auftrag der Schweizerischen Käseunion von der Televico AG, Zürich, hergestellte Dokumentarfilm «Harfe und Sirte» mit einer «Goldenen Ähre» ausgezeichnet. Bei den Fernsehfilmen erhielten die vom Westschweizer Fernsehen eingereichten Filme «Fleischkontrolle» (Kategorie Ernährung) und «Nichts ist schöner als die Erde» (Kategorie Umwelt) eine silberne beziehungsweise eine bronzene Ähre. Kurt Gloors «Landschaftsgärtner» (Fb 3/70) erhielt den Sonderpreis des Internationalen Evangelischen Filmzentrums. Insgesamt konkurrierten in Berlin etwa 275 Kino- und Fernsehfilme aus den Bereichen Landwirtschaft und Umwelt.